



proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de


Die Waldbrände im Amazonas-Gebiet in Brasilien sind zu einem weltpolitischen Thema geworden. Sogar auf dem G7-Gipfel in dieser Woche ging es darum. „Beten wir, damit sie mit dem Einsatz aller so schnell wie möglich gebändigt werden. Diese Lunge aus Wäldern ist lebensnotwendig für unseren Planeten“, sagte Papst Franziskus vorigen Sonntag dazu. Doch auch in anderen Teilen der Welt gibt es derzeit Brände in Wäldern und Steppen, wie die roten Punkte auf der interaktiven NASA-Karte  zeigen.

Foto: NASA/FIRMS, Screenshot pro

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die AfD in Brandenburg will die Wende vollenden. So steht es auf ihren Wahlplakaten. Brandenburg ist auch meine Heimat. Und so muss auch ich damit leben, dass die Rechten um Landeschef Andreas Kalbitz das Erbe der vielen auch christlichen Bürgerrechtler mit Füßen treten. „Wer heute ‚anders‘ denkt, wird genauso unterdrückt, wie es einst die Stasi tat“, behauptet die AfD. Und: „Es ist Zeit zu vollenden, was 89 begonnen wurde.“

Evangelische Pfarrer und Bürgerrechtler wie Rainer Eppelmann oder Matthias Storck muss es bei solchen Worten schütteln. Deshalb haben sie ein öffentliches Schreiben unterzeichnet, in dem sie der AfD eine „Geschichtslüge“ vorwerfen. Storck mag sich daran erinnern haben, wie er selbst im Stasiknast saß, weil er sich gegen die SED stellte. Wie er in seiner Zelle mit Mitinsassen unerlaubt Abendmahl feierte. Wie ihn Seelsorger zu verraten versuchten. Davon berichtet er bis heute. Eppelmann mag sich an die Mordversuche durch die Stasi erinnern, zwei waren es mindestens. Der Pfarrer sollte bei einem fingierten Autounfall sterben. „Deutschland braucht keine Revolution 2.0, wir werden nicht unterdrückt, wie es die Staatssicherheit im Auftrag der SED praktizierte“, heißt es in besagtem Papier mit dem Titel „Nicht mit uns“. Wer auch nur einige der Geschichten der vielen Oppositionellen der DDR kennt, kann diesen Worten nur zustimmen.

Und wer ist es nun, der die erfundene neue deutsche Diktatur laut AfD bekämpfen soll? Spitzenkandidat Andreas Kalbitz. Ein Mann, der 25 Jahre seines Lebens am Rand oder auch mitten im rechtsradikalen Milieu verbracht hat, wie das Nachrichtenmagazin Der Spiegel jüngst zusammenfasste. Einer der mächtigsten Politiker der AfD. Kalbitz war Mitglied der Republikaner und des als rechtsextrem geltenden „Witikobundes“. Immer wieder publizierte er in Zeitschriften, die rechten Organisationen zugeordnet werden. Laut Spiegel erarbeitete er gemeinsam mit seinem Vater zwei Drehbücher – in einem der Filme geht es um Adolf Hitler, in dem anderen

um eine Division im Zweiten Weltkrieg. Sie gelten als verherrlichend. Kalbitz war bis 2015 Vorsitzender des „Vereins für Kultur- und Zeitgeschichte – Archiv der Zeit“, gegründet von einem ehemaligen SS-Hauptsturmführer. Er nahm an einem Zeltlager der Heimmattreuen Deutschen Jugend teil, Vorbild der Organisation war die Hitlerjugend, seit 2009 sind die Heimmattreuen verboten.

Dass ein Mann wie Kalbitz von derzeit 21 Prozent der Brandenburger als künftiger Ministerpräsident gesehen wird, ist nur so zu erklären: Seine Vergangenheit ist immer noch nicht genug Menschen bekannt. Ich mag nicht glauben, dass jeder fünfte meiner Nachbarn am kommenden Sonntag bewusst einen Demagogen und Hitlerverharmloser wählen wird, der übrigens mit der Wende selbst so viel zu tun hatte wie der brasilianische Präsident Jair Bolsonaro mit den Protesten von „Fridays for Future“. Kalbitz lebte damals in Bayern, er kam erst 2003 nach Brandenburg.

„Wir haben ein Land, in dem noch viel zu ändern und zu verbessern ist“, heißt es im Schreiben, das Eppelmann und Storck unterzeichnet haben. Und: „Dafür brauchen wir keine Spalterpartei wie die AfD. Spaltung hatten wir in Deutschland lange genug!“ Man möchte hinzufügen: Wer glaubt, die Wende im Sinne der AfD Brandenburg vollenden zu müssen, der mag keine Ahnung von Geschichte haben. Erst recht aber sollte er verstehen, dass er die Demokratie nicht verbessert, indem er jene wählt, die Verhältnisse verharmlosen, die es lange vor dem SED-Regime gab: 1933 bis 1945.

Ihre pro-Redaktion

Anna Lutz



35 | 19



IMPRESSUM

Herausgeber Christliche Medieninitiative pro
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
kep.de | info@kep.de | pro-medienmagazin.de

Geschäftsführer Christoph Irion

Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

**proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des
Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts
anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim
Christlichen Medienmagazin pro.**

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf
Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?

redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 00

**Das Christliche Medienmagazin pro
ist ein Arbeitsbereich der Christlichen
Medieninitiative pro e.V.**

und lebt von Ihrer Spende.

pro-medienmagazin.de/spenden

„Ich las den Playboy und Ayrton die Bibel.“

Gerhard Berger, österreichischer Formel 1-Fahrer, über die brasilianische Rennlegende Ayrton Senna. Berger wurde diese Woche 60 Jahre alt. Senna starb vor 25 Jahren nach einem Rennunfall.

„Mir kommt es immer darauf an, alle wichtigen Figuren in meinen Romanen so zu nehmen, dass ich sie als gottgewollte Geschöpfe begreife, die ich als Schriftstellerin und als Leserin nicht umbringen darf. Mir geht es wirklich darum, die Kostbarkeiten des Lebens zu schonen, egal ob die Figur aggressiv, schön oder unangenehm ist.“

Die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff im Interview von Christ & Welt

„Der moderne Mensch droht in der Masse zu vereinsamen. Massenvereinsamung ist das größte Zukunftsparadox, weil es an echten Bezugspersonen und tieferen Beziehungen fehlt.“

Der Zukunftsforscher Horst Opaschowski in seinem neuen Buch „Wissen, was wird“



Foto: pro/Jörn Schumacher

TURKMENISCHER CHRIST

„Meine Bekehrung war das größtmögliche Verbrechen“

Am heutigen Donnerstag ist der Internationale Tag zum Gedenken an die Opfer von Gewalttaten aus Gründen der Religion oder des Glaubens. Wegen seines Glaubens verfolgt wurde auch der turkmenische Christ Batyr. Nach seiner Bekehrung zum christlichen Glauben wurde es für ihn nicht leichter. Im Gespräch mit pro hat er seine unglaubliche Geschichte erzählt.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: pro/Zacharias

INSTITUT FÜR GLAUBE UND WISSENSCHAFT

John Lennox in Marburg

Das „Institut für Glaube und Wissenschaft“ feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Zur Jahrestagung vom 27. bis zum 29. September kommt der gläubige britische Mathematiker John Lennox.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Ralf Roletschek, Wikipedia

RECHTSEXTREMISMUS

Journalisten fordern Hilfe von Seehofer

Weil sie sich von Rechtsextremisten bedroht sehen, fordern Journalisten nun Hilfe von Bundesinnenminister Horst Seehofer. Das Ministerium hingegen sieht keine akute Gefährdung und wirft Medienmachern Fake News vor.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

STUDIE

Beten fördert das Denkvermögen

Wer sein Gehirn trainieren will, der muss einfach beten. Eine neue amerikanische Studie besagt, dass sich auch Gottesdienstbesuche positiv auf das Denkvermögen auswirken. Wie funktioniert das genau?

Martina Blatt

Um schlauer zu werden, muss man anscheinend nur im Gespräch mit Gott bleiben: Eine [Studie der Universität von Michigan](#) hat herausgefunden, dass Menschen über 50 Jahre, die an einem Gottesdienst teilnehmen und beten, eine Verbesserung ihrer Gedächtnisleistung bemerken können.

Bereits frühere Untersuchungen hatten gezeigt, dass religiöse Einbindung und religiöses Engagement die körperliche und geistige Gesundheit älterer Personen fördern. Studienleiterin Zarina Kraal und ihre Kollegen gingen der Frage nach, ob dies auch auf die kognitive Gesundheit zutrifft. Laut der neuen Ergebnisse sind ein häufiger Gottesdienstbesuch und privates Gebet mit einer stärkeren kognitiven Gesundheit bei den Studienteilnehmern verbunden.

Für die Untersuchungen wurden Daten aus sechs Jahren



„Singen, beten, loben den Herrn“: generationenübergreifender Gottesdienst

Foto: Sarah Noltner, Unsplash

Forschung zu Rate gezogen, die die Antworten von mehr als 16.000 Menschen über 50 Jahre beinhalteten. Die Studienteilnehmer gaben ihre ethnische Zugehörigkeit an, Informationen zur Gesundheit und mögliche depressive Symptome. Beim Test der Gedächtnisleitung wurden ihnen zehn Wörter genannt. Diese mussten sie sofort und fünf Minuten später erneut wiederholen.

Gebetsanliegen merken trainiert das Gehirn

Laut der Studie berichteten hispanische und schwarze Teilnehmer häufiger über ihr religiöses Eingebunden-Sein als die weißen Befragten. Die Auswirkung von Gebet und dem Gottesdienstbesuch seien bei allen Teilnehmern gleichwertig zu verzeichnen, sagte Kraal.

Die sozialen Aspekte des Gottesdienstes haben laut der Studienleiterin möglicherweise positive Auswirkungen: „Der Besuch religiöser Gottesdienste kann soziale Kontakte fördern, und diese sind positiv für die kognitive Gesundheit.“

Darüber hinaus können die potentiellen kognitiven Anforderungen des Gebets positiv für das Erinnerungsvermögen sein, folgerte Kraal. Das Gedächtnis wird bemüht, um sich zu erinnern, für wen und wofür zu beten ist. Das Gebet könne aufgrund seiner entspannenden und stressreduzierenden Wirkung positive Auswirkungen auf das Gedächtnis haben.

► [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Buchhändler sollen mehr über Religion wissen

Weil Buchhändlern elementare Kenntnisse zu religiösen Büchern fehlen, wollen Protestanten und Katholiken nun Schulungen anbieten. Thema sollen etwa die vielfältigen Bibelausgaben sein, aber auch die verschiedenen Zielgruppen im christlichen Milieu.

Anna Lutz

Buchhändler wissen zu wenig über Religion, sagen Verbände, die sich mit dem Thema beschäftigen

Foto: Clay Banks/Unsplash



Der Startschuss fällt am 30. September um 19.30 Uhr in der Martkkirche Hannover. Dann veranstalten die Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger (VEB), der Katholische Medienverband und der Börsenverein des Deutschen Buchhandels ihr erstes Seminar zur religiösen Schulung von Buchhändlern. „Roadshow Religion“ heißt die Initiative, zu der der erste Abend nur ein Auftakt sein soll.

„Viele Buchhändler haben gar kein Grundwissen mehr zum religiösen Buch“, erklärt Renate Nolte, Geschäftsführerin der VEB, die Idee hinter dem Projekt gegenüber pro. Sie will all denjenigen, die im Verkauf mit Büchern zu tun haben, Glaubenthemen „schmackhaft machen“. Ihr fehlt es zum Beispiel an Wissen zu unterschiedlichen Bibelausgaben. In den meisten Geschäften fänden sich maximal zwei verschiedene Bibelausgaben, eine davon sei in der Regel eine Lutherübersetzung. „Dass es auch so etwas wie die Basisbibel gibt, die viel einfacher zu verstehen ist, wissen die wenigsten.“ Den Grund dafür sieht sie auch in der Schule: Vielerorts sei

Religionsunterricht freiwillig, die Themen kämen im Alltag der Schüler nicht vor.

„Über Freikirchen weiß doch kaum jemand Bescheid“

Dabei seien jene mit Interesse an religiösen Büchern eine nicht zu unterschätzende Zielgruppe. Die These der Initiatoren: Dem Buchhandel und den Verlagen entgeht Umsatz, wenn sie sich nicht um das Thema bemühen, wie es in einer Pressemitteilung heißt. Gerade ältere Kunden griffen eben nicht auf den Onlinehandel zurück, sondern kauften ihre Bücher im Geschäft. Dort braucht es geschultes Personal. Noltes Ziel ist es, auch die Vielfalt der religiös interessierten Kunden deutlich zu machen: „Über Freikirchen weiß doch kaum jemand Bescheid“, sagt sie. Und damit auch nicht über die vielen Verlage, die sich an ein frommes Publikum richten, etwa SCM oder Brunnen.

Geplant ist nun ein bundesweites Angebot öffentlicher Veranstaltungen, aber auch Inhouse-Seminare bei Medienunternehmen. Nolte sieht trotz der schwindenden Zahlen von Kirchenmitgliedern ein breites Interesse an Themen der „Sinnsuche“ in der Gesellschaft. Das religiöse Buch erreicht auch heute Menschen, da ist sie sich sicher.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

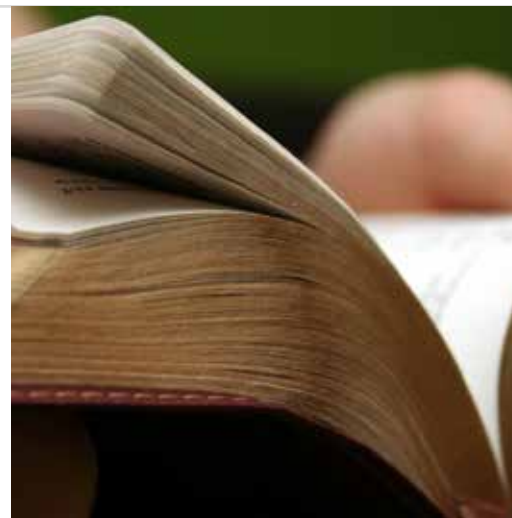


Foto: Mele Avery, fotolia

IRAN

Gericht verurteilt Buchhändler wegen Bibelverkaufs

Der iranische Wächterrathat einen kurdischen Buchhändler zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Mostafa Rahimi soll in seinem Laden Bibeln verkauft haben. Dies meldet die Jerusalem Post und beruft sich dabei auf die „Hengaw-Organisation“ für Menschenrechte.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Streit unter Christen beilegen

„Zeit des Umbruchs – wenn Christen ihre evangelikale Heimat verlassen“ – Vorab, das Buch ist besser als der Titel. Viel besser. Hier schreibt ein Mann, der den behaglichen Streichelzoo einer denkmüden Gesellschaft verlässt und keine Angst vor der freien Wildbahn einer theologisch-mündigen Gesprächskultur hat.

Eine Rezension von Jürgen Mette

Schon wieder eine Zeitanalyse! Bitte nicht! So mein erster Eindruck. Überall bricht was um. Der Bauer bricht das Stoppelfeld um, der Schriftsetzer bricht die Seiten um. Europa bricht um, Deutschland bricht um. Das Weltklima bricht um, die Bäume verdursten und brechen um, nur der Borkenkäfer erfreut sich mal wieder einer glänzenden Saison.

Der Untertitel erreicht mich ebensowenig wie der Titel: „Wenn Christen ihre evangelikale Heimat verlassen.“ Ich fühle mich gar nicht angesprochen. Ich bin und bleibe ein fröhlicher Pietist und habe kein Interesse, meine evangelikale Heimat zu verlassen. Ich bleibe, auch wenn andere zum Austritt flöten. Und wohin sollte ich denn gehen?

Vor zwanzig Jahren kam unter dem Label „Postmoderne“ die Emerging Church nach Deutschland. Zuweilen beschleicht mich der Eindruck, dass wir Evangelikale noch nicht einmal in der Kultur der Moderne angekommen sind. Und manche stecken noch in der Prämoderne.

Markus Till gehört zu den Gründern der biblipedia-Webseite. Ich habe mich dort umgesehen und musste bald feststellen, dass die mir bis dato unbekannteren Onliner einige Beiträge angriffig und teils übergriffig aufgemacht haben, also kein Brückenbaumaterial, sondern Spalt- und Sprengstoff. Till machte eine Ausnahme. Mit sanfter Vehemenz in der Sache greift er nie Schwestern und Brüder namentlich an. Er verzichtet in seinem Buch sehr weise auf ein

Das neue Buch von Markus Till könne den Brückenbau zwischen den getrennten Lagern fördern, meint Jürgen Mette

Foto: SCM



Personenverzeichnis. Sonst würden die Eiligen in dem Buch nur nach populären oder skandalisierten Namen schauen und den Wert des Buches verpassen.

Der Stoff dieses Buches ist nichts für überfliegende Leser. Man muss sich schon rein mühen. Der Schreibstil ist streng und gründlich, aber der Satzbau hätte etwas luftiger und leichter ausfallen können. Aber die Materie ist ja auch

schwer und ernst. Till ist promovierter Wissenschaftler, aber nun mal kein Theologe. Aber er ist ein Bibelleser, ein pietistischer Kirchenmann und er ist Lobpreis-Leiter in seiner Kirchengemeinde am Schönbuch zwischen Tübingen und Stuttgart.

Und er ist mutig: Auf Einladung von idea-Spektrum hat er sich als Verwaltungsmitarbeiter der Uni-Klinik Tübingen auf ein Gespräch mit dem blitzgescheiterten Theologen und Buchautor Thorsten Dietz eingelassen. Der ist Professor für systematische Theologie an der Evangelischen Hochschule Tabor und eifriger Worthaus-Referent. Der Disput war ein Musterexemplar für einen fairen und wertschätzenden Diskurs zwischen den sonst so verhärteten Fronten.

Torsten Hebels Bekenntnis und die Folgen

Torsten Hebels Buch „Freischwimmer“ (SCM 2015) war der Ausgangspunkt für weitere Erörterungen des Bruchs zwischen Evangelikalen und Postevangelikalen. Das Buch müsse ein Schock für alle gewesen sein, die sich bei Torsten Hebels Predigten bekehrt haben, monieren dessen Kritiker. Wie das? Haben die Leute sich zu Jesus Christus bekehrt, oder zu

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



Sefora Nelson sieht sich als „singende Predigerin“

Foto: pro/Jörn Schumacher

pro: Ihre Alben habe alle eine Farbe, das aktuelle ist das blaue Album. Welche Bedeutung hat das Farbenspiel?

Sefora Nelson: Farben ziehen mich in der Inkubationsphase an. So nenne ich das, wenn ich mit den Themen schwanger gehe. Und zurzeit ist das Blau. Die Weite des Horizonts zum Beispiel und die Kombination mit durchsichtig. Wasser ist ja auch nicht blau, aber wir sehen es so. Der Himmel ist eigentlich auch nicht blau. Interessanterweise stehen die Farben immer auch in Verbindung mit den Liedern, die ich schreibe. Bei diesem Album sind es die Themen Zeit, Weite, Ewigkeit, Loyalität, Freundschaft. Und ich wollte, dass dieses Album mal so ein richtig cooles Album wird. Das davor war ja das Hymnen-Album mit den Wurzeln und den Holzfarben: Eher nach unten gerichtet auf mein Glaubensfundament. Und

SEFORA NELSON

„Meine Aufgabe ist es, Menschen zu Jesus zu ziehen“

Auf Sefora Nelsons neuem Album „Du bist“ geht es um Weite, Ewigkeit und Gottes Größe. Im Gespräch mit pro verrät sie, warum es das „blaue Album“ ist, warum ihr Farben so wichtig sind und wie es zu Auftritten im Rotlichtviertel und im EU-Parlament kam.

Swanhild Zacharias

dieses Mal steht über dem Album: „Gott, bist du groß! Du bist Alpha und Omega.“

Was ist die Kernaussage des neuen Albums „Du bist“?

Jedes Lied hat seine eigene Botschaft. Wie eine Predigt. Ich sehe mich ja als singende Predigerin. Ein Lied ist ein Thema. Wie zum Beispiel in „Adieu“: Abschied von einem lieben Menschen. Ich kann das Album unmöglich in einer Aussage zusammenfassen. Wir haben den Titel „Du bist“ gewählt wegen des Satzes „Du bist Alpha und Omega“. Gott ist Größe und Souveränität. Ein verstecktes Thema, das sich durch das Album zieht, ist Demenz. Weil dieses Gefühl von Zeit bei Menschen mit Demenz verschwimmt. Und im Gegensatz dazu ist und bleibt Gott. Menschen kommen und gehen aus unserem Leben, aber er ist.

Wie entstehen Ihre Songs?

Aus dem, was passiert und was meine Seele zum Schwingen bringt. Vorgestern habe ich zum Beispiel eine Frau getroffen, die ich bestimmt schon zehn Jahre nicht mehr gesehen hatte. Wir haben gewisse Dinge in der Bibel verschieden gesehen. Wir haben beide nach bestem Wissen gesagt: „Ich kann es gar nicht anders sehen, ich verstehe das so.“ Dann sind unsere Wege auseinandergegangen. Nach zehn Jahren haben wir uns

wiedergesehen und dann haben wir geredet und uns sind die Tränen runtergelaufen, weil wir uns so vermisst haben. Wir lieben uns so, sind aber trotzdem noch in unserem Prozess der verschiedenen Sichtweisen. Dann hat sie einen Satz gesagt, der mich schier umgehauen hat: „Wir sehen uns spätestens am Ziel.“ Ich bin ins Auto gestiegen, mir sind die Tränen runtergelaufen und ich habe gedacht: Was für ein schönes Bild. Du kannst nicht mit jedem Menschen den Weg gemeinsam gehen, aber wenn wir beide Jesus im Zentrum haben, sehen wir uns spätestens im Ziel. Dann fiel mir ein: Darüber gibt es noch gar keinen Song! Direkt im Auto habe ich mir schon die Melodie und die Verse überlegt.

Was möchten Sie mit Ihrer Musik erreichen?

Früher hat man mir gesagt: „Sing. Rede nicht. Du bist zum Singen geboren.“ Dann habe ich gedacht, ich sage aber noch kurz was zu meinen Liedern. Die Zuhörer meinten dann: „Die Lieder waren toll, aber das, was du gesagt hast, hat mich total berührt.“ Wenn ich ich bin und ich Gott Gott sein lasse, erlebe ich es, dass Menschenherzen weich werden. Und meine Aufgabe ist es dann, die Menschen nicht zu mir zu ziehen,

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

„Im Herzen bei Jesus, die Hand für die Menschen?“

Seit dem 1. Juli 2019 ist Oberst Hervé Cachelin als Territorialleiter für die Arbeit der Heilsarmee in Deutschland, Litauen und Polen verantwortlich. Im Gespräch mit pro verrät er, wo er inhaltliche Schwerpunkte setzen und Dinge verändern möchte.

Johannes Blöcher-Weil

pro: Herr Cachelin, Sie haben eine lange Geschichte mit der Heilsarmee?

Cachelin: Ich bin seit 38 Jahren Offizier und seit dem 1. Januar 2017 in Deutschland. Hier war ich zuletzt als Verwaltungsdirektor und stellvertretender Leiter tätig. Davor hatte ich unterschiedliche Aufgaben innerhalb der Heilsarmee. Ich war Gemeindeleiter in der Schweiz und in Australien. Ich habe Jugendarbeit auf überregionaler Ebene gemacht. Anschließend habe ich ein College geleitet, in dem – meist höherrangige – Offiziere Sabbatzeiten eingelegt haben, um Rückschau zu halten und nach vorne zu blicken. Außerdem hatte ich noch administrative Aufgaben in der Schweiz und in England. Jetzt wurde ich in die Leitungsaufgabe berufen.

Der Schritt nach Deutschland bedeutet Veränderung. Wie hart war die Umstellung?

Vom stellvertretenden Leiter zum Leiter ist es eigentlich nur ein Bürowechsel. Ich habe bis dahin mit meiner Vorgängerin Marie Willermark schon eng zusammen gearbeitet. Deswegen fiel mir der Wechsel leicht.

Wo sehen Sie aktuell den größten Veränderungsbedarf?

Verantwortet als Leiter die Arbeit der Heilsarmee in Deutschland, Polen und Litauen: Oberst Herve Carchellin

Foto: pro/Johannes Blöcher-Weil



Meine Vorgängerin hat dokumentiert, welche Aufgaben wir erledigt haben und wo noch Baustellen sind. Wir haben uns drei Mal wöchentlich getroffen, um uns abzustimmen. Ich freue mich, dass ich jetzt dort anknüpfen kann und nicht alles umkrepeln muss. Der eingeschlagene Weg, einschließlich einer finanziellen Sanierung, nimmt uns in Anspruch.

Wo sehen Sie Schwächen?

Wir könnten in der Kinder- und Jugendarbeit besser aufgestellt sein. In Chemnitz gibt es jetzt das McTurtle-Programm. Es ist ein wunderbares Instrument, Kinder in ihrem Umfeld zu erreichen. Eine lustige Schildkröte soll helfen, Kinder anzusprechen und ihnen unterhaltsam die biblische Botschaft weiterzusagen. Wir wollen diese Arbeit auch an anderen Orten etablieren, um viele Kinder zu erreichen.

Wird das immer schwieriger?

Früher wurden Kinder von ihren Eltern in die Sonntagsschule geschickt. Heute sehe ich die Tendenz, dass Eltern ihren



Foto: Muhraz, Wikipedia

INDONESIEN

Hetze gegen Christen endet mit Freispruch

Ustadz Abdul Somad ist der wohl populärste islamische Prediger Indonesiens. Bei einem öffentlichen Auftritt vor Muslimen sagte er, christliche Kreuze seien von bösen Geistern bewohnt. Der nationale Rat der Islamgelehrten sprach ihn nach einer Anklage jedoch vom Vorwurf der Blasphemie frei und stärkte ihm den Rücken.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Ebay-Auktion beendet: Predigtthema versteigert

Der evangelische Pastor Jonas Goebel aus Hamburg hat übers Internet ein Predigtthema versteigert. Nun endete die Auktion, und das Predigtthema steht fest.

Jörn Schumacher

Jonas Goebel, Pastor der Auferstehungskirche in Lohbrügge im Südosten Hamburgs, hatte am 8. August eine e-bay-Auktion gestartet. Das Biet-Objekt: Ein Predigtthema für seinen Gottesdienst am 29. September. Gegenüber pro sagte Goebel damals: „Von der Aktion an sich erhoffe ich mir einerseits Aufmerksamkeit für uns als Gemeinde und zugleich natürlich ein spannendes und mich herausforderndes Thema.“

Am 18. August ging die Auktion zu Ende, und der Zuschlag fiel nach 43 Geboten bei 205 Euro an den Bieter mit dem Nutzernamen „juhopmax“. Wie Goebel gegenüber pro sagte, hat der Bieter von sich aus die Summe auf 250 Euro erhöht. Das von ihm gewünschte Thema laute „Mit einer 4- kommt man auch in den Himmel“. Der Bieter wolle anonym bleiben, er lebe jedoch in Baden-Württemberg, sei verheiratet und habe drei Kinder. Der Bieter sei selbst katholisch, seine Frau evangelisch, er besuche regelmäßig einen evangelischen Gottesdienst. Der Erlös fließt in die Kollekte des Gottesdienstes ein, teilte der Pastor mit.

Thematisch ließ der Pastor dem Bieter freie Wahl. „Je ungewöhnlicher es ist, desto besser“, sagte Goebel zuvor gegenüber Domradio. Sonst sei die Wahrscheinlichkeit höher, dass er oder ein Kollege bereits zur Thematik gepredigt habe. Ausgeschlossen waren schon zuvor Themen zu rassistischen,



Zu welchem Thema Pastor Jonas Goebel aus Hamburg Lohbrügge am 29. September in seiner Kirche predigt, durfte ein Meistbietender bei ebay entscheiden.

Foto: zug55

sexistischen, menschenverachtenden oder anderen einem Gottesdienst nicht angemessenen Themen.

▶ [online lesen | pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)



Foto: Lutherische Stunde

JUBILÄUM

Lutherische Stunde feiert 60. Geburtstag

In diesem Jahr feiert die Lutherische Stunde ihren 60. Geburtstag. Der deutsche Ableger der Lutheran Hour wurde in Bremen gegründet. Die Medienmission möchte Menschen den lutherischen-christlichen Glauben näher bringen. pro hat nachgefragt, wie das heute gelingt und wo die Herausforderungen liegen.

▶ [online lesen | pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)



Gunnar Engel veröffentlicht jede Woche ein Video auf YouTube

Foto: pro/Jonathan Steinert

CHRISTLICHER INFLUENCER

Frag den YouTube-Pastor

Gunnar Engel ist Gemeindepfarrer und YouTuber. In seinen Videos beantwortet er Fragen zum christlichen Glauben, gibt Tipps zum Bibellesen und Einblicke in seine Arbeit als Pfarrer. Eines seiner Formate heißt „Frag den Pastor“. pro hat ihn gefragt.

Jonathan Steinert

Lesen Sie mehr zu Gunnar Engel und einer weiteren christlichen YouTuberin in der aktuellen Ausgabe des Christlichen Medienmagazins pro. Das Heft können Sie [hier kostenlos online bestellen](#) oder telefonisch unter (06441) 5 66 77 00.

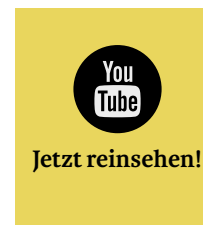



Foto: Brunnen Verlag

WECHSEL IM OKTOBER

Peter Butenuth wird neuer Gesamtgeschäftsführer von Alpha, Brunnen und ChrisMedia

Die Unternehmensgruppe Brunnen Verlag, Alpha-Buchhandel und ChrisMedia bekommt einen neuen Geschäftsführer: Peter Butenuth übernimmt den Posten am 1. Oktober 2019.

 **online lesen** | pro-medienmagazin.de



ATHEISTENVERBÄNDE

Kritik an Kirchenpräsenz im Rundfunk

Haben die Kirchen zu viel Einfluss im öffentlich-rechtlichen Rundfunk? Eine humanistische Vertreterin ist dieser Ansicht.

Foto: Claudio Schwarz | @purzlbaum on Unsplash

Die frühere SPD-Finanzpolitikerin Ingrid Matthäus-Maier hat gefordert, dass der Einfluss der Kirchen in den Rundfunkräten der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten schrumpft. Stattdessen sollten Muslime und Säkulare stärker vertreten sein.

Nicolai Franz

In einer Zeit, in der wir eine gemischte Gesellschaft haben, in der nur noch die Hälfte der Bevölkerung in einer der großen Kirchen ist, kann es nicht sein, dass Säkulare, Hindus und Muslime ausgeschlossen sind“, sagte Ingrid Matthäus-Maier der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (FAS).

Neben den Sitzen in den Rundfunkräten, den Kontrollgremien der öffentlich-rechtlichen Anstalten, haben die Kirchen auch das Recht auf „Verkündigungssendungen“

wie das Wort zum Sonntag. Das Freitagsgebet könnten die vier Millionen Muslime hingegen nicht verfolgen, so die FAS.

Derzeit sind die beiden Kirchen als gesellschaftlich relevante Kraft, zu der mit 44 Millionen Mitgliedern mehr als die Hälfte der Bevölkerung zählt, in den Rundfunkräten mit jeweils mehreren Sitzen vertreten. Matthäus-Maier sitzt selbst als Repräsentantin des Humanistischen Verbandes des Internationalen Bundes der Konfessionslosen und der

Giordano-Bruno-Stiftung im WDR-Rundfunkrat. Zusammen haben diese Verbände etwa 32.000 Mitglieder, was 0,04 Prozent der Bevölkerung entspricht. Matthäus-Maier begründet den Anspruch der Atheisten jedoch mit der großen Zahl der Nicht-Kirchenmitglieder.


Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, kritisierte im selben Artikel der FAS den Vorstoß der Juristin als Kampagne gegen die Kirchen. „Nicht alle, die nicht in einer Kirche sind, stimmen automatisch mit den Zielen der Giordano-Bruno-Stiftung überein.“

Säkulare und Muslime bereits in Rundfunkräten vertreten

Sowohl Sternberg als auch Matthäus-Maier fordern laut der FAS, dass „endlich islamische Vertreter in die Rundfunkräte“ kommen. Während in mehreren Rundfunkräten Atheistenverbände vertreten seien – wenn auch nur vereinzelt und nicht mit festem Sitz –, saßen Muslime laut der FAS „nirgendwo im Rundfunkrat“.

Tatsächlich gibt es in mehreren Rundfunkräten islamische Vertreter. Im ZDF-Fernsehrat repräsentiert Kerim Ocakdan die Muslime in Niedersachsen. Er ist stellvertretender Vorsitzender der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs in Braunschweig. Milli Görüs wird eine starke Nähe zur AKP nachgesagt, der Partei des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan.

Ein weiterer islamischer Vertreter sitzt seit einer Entscheidung 2013 im SWR-Rundfunkrat. Damals hatte die Vereinigung evangelischer Freikirchen ihren Sitz **abgeben müssen**. Neben den eigenen Mitgliedern hatte die VEF auch die orthodoxen Kirchen vertreten. Nach eigenen Angaben waren das in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz insgesamt 550.000 Menschen.

 [online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

„I HAVE A DREAM“

Martin Luther King, der Medienprofi

Martin Luther King: Bürgerrechtler, Pastor, Pazifist, Attentatsopfer. Viele Begriffe beschreiben den Mann, der in den frühen Sechzigerjahren in den USA eine Führungsfigur im Kampf gegen die Rassentrennung wurde. Dass King auch ein exzellenter Medienprofi war, ermöglichte seine großen Erfolge.

Stefanie Ramsperger

In den Nachkriegsjahren eroberte ein neues Massenmedium die Haushalte in den Vereinigten Staaten von Amerika: das Fernsehen. Wie nie zuvor konnten eine Modeerscheinung oder eine Person in kürzester Zeit berühmt werden. So gelangten in den bewegten Wirtschaftswunderjahren Konsum und Kultur erstmals direkt in die Wohnzimmer der Amerikaner.

Aber nicht nur Cadillac und Petticoat, Elvis und Western eroberten einen Platz im privaten Raum der Bürger. Das Fernsehen veränderte auch die Beziehung der Bevölkerung zu ihren Politikern. Während der Präsident zuvor eine distanzierte Person war, dessen Stimme Amerikaner bestenfalls im Radio gehört hatten, brachte das Fernsehen ihn in die Privathäuser. Außerdem übermittelte es Ereignisse unmittelbar, was dazu führte, dass sich politische Bewegungen großflächig verbreiten konnten.

Einer, der das sehr früh verstanden hatte, war der Baptistenpastor Martin Luther King. Ihm war klar, dass das neue Medium die Nation allabendlich vor dem heimischen Fernseher zum Nachrichtenschauen versammelte. Und er verstand, dass sein Anliegen, die Rassentrennung in den USA zu beenden, deswegen kein lokales Ereignis bleiben musste,

sondern zu einem nationalen Anliegen werden konnte. Seine Chance war es, die Wähler im ganzen Land zu mobilisieren. Denn auf lokaler Ebene gab es in den Südstaaten der Fünfzigerjahre kaum Unterstützer für sein Anliegen.

Das Fernsehen im Blick

King wollte, dass Weiße im ganzen Land zuhause sitzen und zuschauen konnten, wie Schwarze ehrenhaft handelten, während Südstaaten-Offizielle sie angriffen, um die Rassentrennung zu bewahren. Auf diese Weise wurde er zum Dramaturgen der nationalen Moral. Er begriff, dass drastisches Filmmaterial, das klar macht, wer die Bösen und wer die moralisch Überlegenen sind, seinem Zweck dienlich wäre.

Der amerikanische Journalist und Pulitzer-Preisträger David Halberstam erklärt in seinem Standardwerk über die Fünfzigerjahre: „Als Kings Bewegung größer wurde, boten ihm verschiedene Städte Orte für seine Proteste an, aber er wählte sehr sorgfältig diejenigen aus, in denen es die hässlichste und gewaltsamste Rassentrennung gab.“ Und weiter: „Er achtete darauf, dass es dann zu Konfrontationen kam, wenn



Am 28. August 1963 hielt Martin Luther King seine berühmte Rede „I have a dream“

Foto: Wikipedia

auch ein Reporter in der Nähe war, der alles im Bewegtbild festhalten und nach New York übermitteln konnte. Er passte auch auf, dass die Aktionen nach Möglichkeit nicht zu spät am Tag stattfanden, damit die Deadlines für die Inhalte der Abendnachrichten nicht gerissen würden.“

In der Vergangenheit war Rassentrennung unterschwellig ausgeübt worden, oft durch existenzielle Bedrohung. Schwarze verloren beispielsweise ihre Jobs, wenn sie eine Petition unterschrieben, die sich gegen getrennte Schulen für Schwarze und Weiße richtete. Halberstam erklärt: „Rassistische Vorurteile waren wie ein riesiges Monster, das nie ans Tageslicht kam; King und seine Unterstützer brachten es nun ans Licht und vor die Linsen der Fernsehkameras, und das Monster begann zu sterben.“

Dieser Text erschien zuerst in der Ausgabe 6/2018 des Christlichen Medienmagazins pro. Das Heft können Sie [hier kostenlos online bestellen](#) oder telefonisch unter (06441) 5 66 77 00.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Streit über Mahnwachen vor Beratungsstellen

Das hessische Innenministerium hat Mahnwachen vor Beratungsstellen für ungewollt Schwangere stark eingeschränkt – und damit Kritik von Lebensschützern ausgelöst. Dabei gilt der Erlass in einem besonderen Fall womöglich gar nicht.

Nicolai Franz

Laufend auf einem Erlass des hessischen Innenministeriums gelten in Hessen ab sofort strenge Regeln für Mahnwachen vor Einrichtungen, in denen sich ungewollt schwangere Frauen beraten lassen können. Kritik an diesen Veranstaltungen hatte es gegeben, weil Frauen in ihrer ohnehin schwierigen Notlage zusätzlich hohem Druck ausgesetzt würden.

Christen unterschiedlicher Konfessionen versammeln sich bei solchen Mahnwachen vor Beratungseinrichtungen, singen Lieder, beten, halten Plakate hoch und verteilen Traktate, mit denen sie Frauen von einem Schwangerschaftsabbruch abhalten wollen.

Keine Mahnwachen während der Öffnungszeiten

Zwar beinhaltet die Versammlungsfreiheit auch ein Selbstbestimmungsrecht über den Ort der Veranstaltung, heißt es im Erlass. „Dieses Recht findet aber seine Schranke, wenn der Versammlungsort darauf ausgerichtet ist, die schwangere Frau in ihrer Konfliktsituation und im Zustand hoher Verletzlichkeit einer Anprangerung und Stigmatisierung auszusetzen.“ An Sonn- und Feiertagen sowie außerhalb der Öffnungszeiten der Einrichtungen sollen Mahnwachen daher weiterhin erlaubt bleiben. Werktags und während der Öffnungszeiten gelten hingegen künftig nun hohe Auflagen:

- » Demonstranten dürfen Frauen nicht den Weg in die Beratungsstelle versperren, sie dürfen zudem nicht die Möglichkeit haben, sie anzusprechen oder zu bedrängen.
- » „Belästigungen aller Art“ müssen ausgeschlossen sein, also etwa unerwünschte Gespräche oder das Verteilen von Flyern.
- » Die Konsequenz: Mahnwachen müssen so weit entfernt von Beratungseinrichtungen stattfinden, dass „kein Sicht- oder Rufkontakt mit der Beratungsstelle mehr besteht“.
- » Auch Beschränkungen der Dauer seien „in Betracht zu ziehen“.

Schwangeren einen „Bärendienst“ erwiesen

Dem Erlass des Innenministeriums ging ein Gesetzesantrag der Linken voraus. Die Partei forderte eine „150-Meter-Schutzzone“ rund um Beratungsstellen für Schwangere. Auch der schwarz-grüne Koalitionsvertrag enthielt diesen Vorschlag, allerdings mit dem Hinweis, die Koalition solle rechtliche Möglichkeiten dafür prüfen. Mit dem Erlass des CDU-geführten Innenministeriums scheint das Thema fürs erste erledigt.

Heftiger Widerspruch kommt aus der Lebensrechtsszene.



Hessens Innenminister Peter Beuth

Foto: Olaf Kosinsky

Für die Aktion Lebensrechte für Alle (ALfA) hat Hessens Innenministerium Schwangeren einen „Bärendienst“ erwiesen. Die Organisation prüft nach eigenen Angaben rechtliche Schritte gegen den Erlass. Dieser sei „ein massiver Eingriff in die Rechte auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit, das Lebensrechtlern genauso zu gewähren ist wie etwa Umwelt- und Klimaschützern“, so die ALfA-Vorsitzende Cornelia Kaminski. Es sei nicht wahr, dass Lebensrechtler vor Beratungsstellen stünden, um bei Schwangeren Schuldgefühle zu wecken und sie belehrend zu beeinflussen.

Für Kaminski ist es bemerkenswert, dass das von CDU-Politiker Peter Beuth geführte Ministerium „de facto – wie von der Partei Die Linke gefordert – eine Bannmeile für Lebensrechtler um Schwangerenkonfliktberatungsstellen, Arztpraxen und Kliniken errichtet“. Oft seien es „ausschließlich Lebensrechtsorganisationen, die Frauen in Schwangerschaftskonflikten tatkräftig unterstützen und

▶ [online lesen | pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)



Rabbi David Rosen, einer der Co-Präsidenten von „Religions for Peace“, erklärte auf der Weltkonferenz der Organisation, warum sich religiöse Menschen für Umweltschutz einsetzen sollten

Foto: pro/Jonathan Steinert

„RELIGIONS FOR PEACE“

„Umweltschutz ist religiöse Pflicht“

Mit einem Appell, die Umwelt zu schützen, ist die 10. Weltkonferenz der multireligiösen Organisation „Religions for Peace“ in Lindau zu Ende gegangen. Die Verantwortung für die Umwelt sei eine religiöse Pflicht, sagte Rabbi David Rosen.

Jonathan Steinert

Eine Religion, die sich nicht um die Umwelt schert, hat diesen Namen nicht verdient.“ Das betonte Rabbi David Rosen bei der Weltkonferenz der multireligiösen Organisation „Religions for Peace“ in Lindau. Die Verantwortung für die Umwelt sei unmittelbar verbunden mit religiösen Pflichten, sagte er und nannte als Beispiel dafür einen Text aus der Torah: Dort verheißt Gott seinem Volk Regen und gute Ernte, wenn es sich an seine Gebote halte. Andernfalls würde Gott „den

Himmel verschließen“, sodass es nicht genug Regen gebe und die Erde keine Früchte mehr hervorbringe (5. Mose 11). Diese Worte seien nicht nur metaphorisch zu verstehen, sondern könnten ganz wörtlich genommen werden, erklärte Rosen mit Blick auf den Klimawandel, die Zerstörung des Regenwaldes und die Ausbeutung von Rohstoffen.


Es gebe viele Probleme auf der Welt, um die sich religiöse Leiter kümmern sollten. Jedoch sei die Grundlage von allem, dass alle Menschen auf einem Planeten lebten, sagte der Internationale Direktor für Interreligiöse Angelegenheiten des Amerikanischen Jüdischen Komitees. Deshalb sei es das wichtigste, diese gemeinsame Heimat zu schützen.

Mehr zum Thema:
„Religionen leisten wichtigen Beitrag für Flüchtlingshilfe“ 

Menschliche Selbstbezogenheit und Egoismus seien die Ursache von Umweltproblemen. Gerade religiöse Gemeinschaften könnten daher zu einer „geistlichen und kulturellen Transformation“ beitragen. Die Liebe und die Ehrerbietung gegenüber dem Schöpfer und dem Leben seien es wert, sich für die Umwelt einzusetzen.

Geteiltes Gemeinwohl als Grundlage für Frieden

Etwa 900 Delegierte verschiedener Religionen aus 125 Ländern trafen sich vom 20. bis 23. August in Lindau zur 10. Weltkonferenz von „Religions for Peace“. Schwerpunkt des diesjährigen Treffens war geteiltes Gemeinwohl als eine Grundlage für positiven Frieden. Die Überzeugung dahinter ist, dass Frieden nicht nur „kein Krieg“ bedeutet. Er umfasst auch alle Lebensverhältnisse, die zu einem guten Leben beitragen und Konflikte und Spannungen etwa durch ungleiche Rechte,

 [online lesen | pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)

GEDENKTAG

„Klarer Auftrag, religiös motivierte Gewalt zu beseitigen“

Vertreter von 16 Kirchen und Religionsgemeinschaften in Österreich haben anlässlich des ersten UNO-Gedenktags für Opfer religiös motivierter Gewalt ein Zeichen gesetzt. Sie trafen sich in der Seestadt Aspern, um sich gemeinsam zum Frieden zu bekennen und gegen jegliche Form religiös motivierter Gewalt aufzustehen.

Johannes Blöcher-Weil



Vertreter von 16 Kirchen und Religionsgemeinschaften in Österreich haben sich anlässlich des ersten UNO-Gedenktags für Opfer religiös motivierter Gewalt getroffen

Foto: Gudrun Kugler

Seit diesem Jahr gibt es den Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer von Gewalthandlungen aufgrund der Religion oder Weltanschauung. Aus diesem Anlass trafen sich Vertreter aus 16 Kirchen und Religions- und Glaubensgemeinschaften am Gelände des Campus der Religionen in der Seestadt Aspern in Wien. Initiiert

wurde dieses Treffen von der Nationalratsabgeordneten Gudrun Kugler. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des parlamentarischen Ausschusses für Menschenrechte.

Unterstützt wurde sie dabei von Jan Figel, EU-Sonderbeauftragter für Religionsfreiheit, und Ingeborg Gabriel, Sonderbeauftragte der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) im Kampf gegen Rassismus, Xenophobie und Diskriminierung.

„Meilenstein für die Religionsfreiheit weltweit“

Anwesend waren Vertreter der Katholischen Kirche, des Islams, des Buddhismus, der Alevitischen Glaubensgemeinschaft, der Evangelischen Kirche, der Freikirchen, der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien, der Israelitischen Religionsgesellschaft, der Armenisch-Apostolischen Kirche, der Bahá'í Gemeinde, der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, der Antiochenisch-orthodoxen Erzdiözese, der Serbisch-Orthodoxen Kirche, der Koptisch-Orthodoxen Kirche, der Russisch-orthodoxe Kirche und der

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: Fridays for Future Deutschland

„CHRISTIANS FOR FUTURE“

Kirchlicher Arbeitskreis fordert Klimaschutz

Christen aus Niedersachsen haben eine Petition gestartet, in der sie eine Stellungnahme und eine Selbstverpflichtung gegen den Klimawandel veröffentlichten. Als „Christians for Future“ wollen sie die Schulstreik-Bewegung „Fridays for Future“ unterstützen.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Hongkong: Proteste könnten Kirche spalten

Menschenrechtler fürchten, dass die andauernden Proteste in Hongkong und die Reaktionen Chinas darauf die Kirche vor Ort spalten könnten. Das geht aus einem Papier der Organisation Open Doors hervor.

Anna Lutz

Seit Juni protestieren über eine Million Menschen in Hongkong immer wieder gegen ein Auslieferungsgesetz und für eine bessere Umsetzung der Menschenrechte, etwa des Rechtes auf freie Meinungsäußerung. Auf der Straße sind neben Menschenrechtsorganisationen und politischen Gruppen auch viele Christen. Denn das umstrittene Auslieferungsgesetz könnte auch sie betreffen – etwa wenn einzelne Gläubige oder Kirchen Kontakte zu verbotenen Untergrundkirchen in China pflegen. Medienberichten zufolge fürchten sie, im Falle ihrer Entdeckung nach China ausgeliefert werden zu können. Deshalb forderte unter anderem der Dachverband protestantischer Kirchen gemeinsam mit der katholischen Diözese Hongkong eine öffentliche Erklärung gegen das Gesetz durch die Regierung in der Sonderverwaltungszone.

Die Organisation für verfolgte Christen, Open Doors, warnt nun, dass die anhaltenden Proteste und die offensive Reaktion Chinas darauf die Kirchen in Hongkong spalten könnten.



Der Protest in Hongkong ist auch christlich

Foto: Studio Incendo

In einem Papier der Organisation heißt es, die chinesische Regierung habe zur Kenntnis genommen, dass Christen an den Demonstrationen teilnahmen. Deshalb könne Peking es Hongkong-Chinesen künftig erschweren, Kontakte zu chinesischen Christen zu pflegen.

Verbindung zwischen China und Kirche

Zwar sei nicht davon auszugehen, dass christliche Versammlungen in Hongkong eingeschränkt würden – dafür sei die internationale Aufmerksamkeit zu groß. Doch es sei

[online lesen](#) | pro-medienmagazin.de



Foto: pro/Jonathan Steinert

ZENTRALRAT DER JUDEN

„Religionsfreiheit europaweit unter Beschuss“

Das sogenannte Schächten sorgt seit Jahren für Diskussionen zwischen Tierschützern und religiösen Gemeinschaften. In Teilen Belgiens kommt nun ein Gesetz, das das Schlachten ohne Betäubung verbietet. Einige sehen darin ein verheerendes Signal.

[▶ online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

Das Große Experiment

Manchmal kommt ein gläubiger Mensch an die Grenzen seines Glaubens. Und gerade in diesen Momenten wird der Glaube auf seine wahre Tauglichkeit getestet. Der amerikanische Theologe John Ortberg erinnert in seinem Buch „Die Ewigkeit ist jetzt“ daran, dass ein Leben mit Gott nicht erst nach unserem Tod im Himmel stattfindet, sondern schon jetzt begonnen hat. *Eine Rezension von Jörn Schumacher*

Wenn ein gläubiger Mensch an die Grenzen seines bisherigen, vielleicht oft sicheren Glaubenslebens stößt, sind solche Momente kein „Unfall“ im Plan Gottes, sondern – im Gegenteil – die elementaren Bestandteile im Leben eines Christen. Das beschreibt John Ortberg, Pastor in Kalifornien und Bestsellerautor, in seinem jüngsten Buch „Die Ewigkeit ist jetzt. Was Jesus wirklich über Rettung, Ewigkeit und den Himmel gesagt hat“, das auf Deutsch bei Gerth Medien erschienen ist.

In uns allen herrsche eine Sehnsucht nach etwas Heilem, Ganzem, nach Versöhnung und Liebe, die nur Gott füllen kann, schreibt Ortberg. Ein Leben im Glauben bedeute nicht, einmal ein Ticket für den Himmel zu bekommen, um dann darauf zu warten, dass man endlich stirbt und in den „Vergnügungspark“ eintaucht, den Gott für uns vorbereitet hat. Glaube bedeute vielmehr, ständig auf der Reise zu sein, immer Neues über Gott dazuzulernen und das Vertrauen auf ihn zu üben.

Nicht nur kommen wir in den Himmel, sondern Himmel kommt zu uns

Wollte man die Quintessenz dieses wertvollen, lesenswerten Buches herauskristallisieren, so wäre es wohl diese: „Gott wartet nicht darauf, dass die Ewigkeit anfängt. Er lebt schon jetzt darin.“ Was ist dieses ewige Leben überhaupt, von dem im Christentum ständig die Rede ist? Warum sehnen wir uns danach? Und woher wissen wir, dass wir es haben? Beginnt

„Gott wartet nicht darauf, dass die Ewigkeit anfängt. Er lebt schon jetzt darin.“ Eine der zentralen Aussagen des neuen Buches des amerikanischen Theologen John Ortberg.

Foto: Gerth Medien



es erst nach dem Tod, oder hat es bereits Bedeutung für unser Leben hier auf der Erde? Für Ortberg ist das ewige Leben nichts, das wir „irgendwann vielleicht einmal“ bekommen, sondern ein Abenteuer mit Gott, das schon jetzt beginnt. „Wir können schon hier und heute in den Genuss des ewigen Lebens kommen.“

Jeder Mensch warte während seines Lebens in seinem tiefsten Inneren auf das Ankommen. Auf etwas Besseres. Die Bibel nenne dies die „Ewigkeit“. Gott habe sie uns „ins Herz gelegt“, wie schon die Bibel sage (Prediger 3,11). Aber das Besondere an diesem Ewigen Leben sei nicht seine anhaltende Dauer. Sondern seine Qualität. „Ewig“ beschreibt Leben von der Art, wie man es in Christus hat“, so Ortberg. „Das bedeutet, ewiges Leben hat nicht nur mit der Zukunft zu tun. Wir können es jetzt schon haben.“

Das Ziel ist es: Gott zu erkennen. „Gott zu erkennen bedeutet ein reiches, von Dankbarkeit erfülltes, partizipatorisches

Miteinanderleben von Augenblick zu Augenblick.“ Gott zu erkennen bedeute, sich selbst zu erkennen „als von Gott geliebten Freund, was ein Geschenk der Gnade ist“. Zudem bedeute „Gott zu erkennen“ das, was Paulus „die Kraft seiner Auferstehung“ genannt habe. „Und zwar in den Details und Aufgaben und Herausforderungen meines ganz normalen Alltags“, fügt Ortberg hinzu. Der Glaube solle also nicht mehr wie eine einmal erworbene Eintrittskarte in den Himmel gesehen werden. Der Pastor schreibt: „Was wäre, wenn Erlösung nicht vor allem bedeutete, uns in den Himmel zu bekommen, sondern vielmehr den Himmel in uns zu bekommen?“

Der Mensch – immer auf der Reise

Und so handelt der zweite Teil des Buches davon, was es heißt, „mit Jesus auf dem Weg“ zu sein. Die Reise sei ohnehin eine der großen, wenn nicht die große, Geschichte des Menschen. Denn auch für einen Christen gebe es zwar eventuell „Stufen“ des Glaubens, aber nicht in dem Sinne, dass sie linear aufeinander folgten und man über sie immer höher käme. „Es gleicht mehr einem Monopolyspiel, bei dem wir immer wieder dasselbe Spielbrett umrunden und wo uns sowohl das Gefängnis als auch die Schlossallee recht vertraut sind.“ Wenn es wirklich stimme, dass wir Menschen für die Einheit mit Gott geschaffen wurden, dann mache dieses Leben nur Sinn, wenn wir diese Einheit immer wieder neu, jeden Tag suchen. „Nur wenn wir zu tun versuchen, was Jesus sagt, werden wir entdecken, dass das Reich Gottes, von dem er redete, sehr real ist und man tatsächlich darauf vertrauen kann. Dies ist das Große Experiment, zu dem Jesus selbst uns einlädt.“ Dabei bedeute Jesus zu gehorchen, „zum Gipfel dessen aufzusteigen, was ich sein kann“.

John Ortberg: „Die Ewigkeit ist jetzt. Was Jesus wirklich über Rettung, Ewigkeit und den Himmel gesagt hat“, Gerth Medien, 208 Seiten, 16 Euro, ISBN: 9783957345912

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



Gemeinsam mit seiner Frau und seinem Sohn lebt Andi Weiss in der Nähe von München

Foto: pro/Martina Blatt

MUSIKER UND AUTOR

Andi Weiss: Ohne meinen Glauben als Fundament läuft nichts

Der christliche Künstler Andi Weiss hat mehr als 100.000 CDs und Bücher verkauft. pro hat mit ihm über seinen Glauben, die Arbeit als Logotherapeut und Herbert Grönemeyer als Inspiration gesprochen. *Die Fragen stellte Martina Blatt*

Martina Blatt

Der Musiker Andi Weiss veröffentlicht am 30. August seine neue Platte „Gib alles, nur nicht auf“. Neben seiner Künstlertätigkeit berät er als Logotherapeut Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen. pro hat ihn zum Gespräch getroffen und etwas über die Vielseitigkeit seiner Arbeit erfahren – und was seine Basis dafür ist. Er sagt: „Ich könnte mir diesen Mut, ja diese Frechheit nicht erlauben, zu sagen, ich biete mich an, mit dir ein Stück Lebensweg zu gehen, wenn ich meinen Glauben als Fundament nicht hätte.“
pro: Ihr neues Album heißt „Gib alles, nur nicht auf“. Einige der Titel klingen wie Postkartensprüche, etwa: „Alles kann passieren, wenn du dich traust“, „Es kommt der Tag, da bist du frei“ oder „Fang einfach an zu schwimmen“. Haben Sie nicht Sorge, dass das wie eine Plattitüde überkommt?

Andi Weiss: Ich würde mir manchmal wünschen, dass die Menschen meine Musik auch einmal als Plattitüde wahrnehmen. (lacht) Manche Leute sagen mir, es sei ihnen emotional zu schwer oder zu intellektuell, was ich mache.

Manchmal kann es helfen, etwas Plakatives zu haben, einen Satz, an dem ich mich festhalten kann. Unserem Gehirn fällt es leichter, Konkretes oder Greifbares zu verarbeiten. Ein Song stellt einen emotionalen Weg dar, den ich vielleicht gar nicht direkt speichern kann. Manchmal braucht es da einen solchen Satz. Auch hirnpfysiologisch ist es effektiver, einen Satz zu haben, den ich mir mit in den Tag nehmen kann. Übrigens habe ich „Gib alles, nur nicht auf“ tatsächlich auf einem Postkartenständer gefunden – die anderen Titel habe ich mir selbst ausgedacht.

Entgegen Ihres Albumtitels: Wo gab es in Ihrem Leben eine Situation, in der Sie dennoch einmal aufgegeben haben?

Ich glaube, ich habe in meinem Leben noch nie aufgegeben. Ich habe etwas aufgegeben: 2017 habe ich mich von meiner Landeskirche als Diakon beurlauben lassen und meinen Grundberuf, den ich seit 17 Jahren ausgeübt hatte, erst einmal aufgegeben oder zumindest pausieren lassen. Das habe ich

getan, um ganz Musik und die begleitende Arbeit mit den Menschen zu machen und um meiner Berufung nachzugehen. Das war aber keine Kapitulation. Ich bin ein zwanghafter „Zu-Ende-Macher“. Wenn ich anfangen ein Buch zu lesen, muss ich es zu Ende lesen – es kann noch so bescheuert sein. Das ärgert mich, das kostet Zeit. Spontan fällt mir aber nicht ein, wo ich gesagt habe: Ich gebe auf und kapituliere.

Die Aussage „Gib alles, nur nicht auf“ soll ermutigen. Wie wollen Sie den Zuhörern konkret Mut zusprechen?

Meine Programme, meine Lieder, meine Bücher sind zuerst immer Predigten an mich selbst. Das sind meine Themen, ich setze mich mit ihnen auseinander, ich kämpfe oder arbeite mit ihnen, kratze an ihnen. Es ist wichtig, sich auch in der Gemeindegemeinschaft mit Themen auseinander zu setzen, die man

[▶ online lesen | *pro-medienmagazin.de*](#)

POPSTAR

Justin Timberlake: Von der Kirche auf die Weltbühne

Justin Timberlake ist einer der erfolgreichsten Pop-Sänger unserer Zeit. Seine Gesangskarriere startete in einer kleinen Kirche in Memphis, in der sein Großvater predigte.

Nicolai Franz



Justin Timberlake war Frontmann der Boygroup „N'Sync“, heute ist er ein erfolgreicher Solokünstler

Foto: Joe Shlabotnik, flickr

Er sorgte in den 1990ern als Frontmann der Boygroup „N'Sync“ bei weiblichen Teenagern für Schwächeanfälle, startete eine erfolgreiche Solokarriere und gewann bisher zehn Grammys: Justin Timberlake ist einer der weltweit erfolgreichsten Pop-Sänger überhaupt. Seine Gesangskarriere begann jedoch nicht in den Studios großer Plattenfirmen, sondern in einer kleinen Kirche in Memphis.

„Jeden Sonntag ging ich mit meiner Familie in die Shelby

Forest Baptist Church, in der mein Vater Chorleiter war“, schreibt Timberlake in seinem Buch „Hindsight“, das im Dezember erscheinen soll. Die Tageszeitung Die Welt zitierte daraus in einem Vorabdruck. Demnach sei Timberlakes Großvater in der Kirche Pastor gewesen, seine Großmutter habe die Orgel gespielt. „Die Kirche gehörte ebenso zu meiner Familie wie meine Familie zur Kirche.“

„Ich hörte die Noten im Kopf und wusste, wo sie hingehörten“

Mit acht Jahren fragte Justins Vater den Jungen, ob er mit ihm vor der Gemeinde ein Kirchenlied singen wolle. „Ich weiß nicht mehr, welches Lied das war, aber ich sang die zweite Stimme zur Melodiestimme meines Vaters. Ich hörte die Noten im Kopf und wusste, wo sie hingehörten.“

Dass sein Vater dabeigestanden und ihm den Auftritt zugetraut habe, habe ihm den nötigen Mut gegeben. Für Timberlake war es der Startschuss für eine jahrzehntelange Karriere: „Als ich sah, was Gesang erreichen konnte, dass ich auf diese Weise mit Menschen Verbindung aufnehmen konnte, fing ich an, mich fürs Singen zu begeistern.“

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: EKBO

BRANDENBURG

Für Klimaschutz, gegen Hass: Kirchen rufen zur Wahl auf

Am kommenden Wochenende wählt Brandenburg und die Kirchen des Landes haben deshalb zum Urnengang aufgerufen. Den Bürgern empfehlen sie, Parteien zu wählen, die sich gesellschaftlicher Spaltung, Hass und Hetze entgegenstellen. Das Schreiben richtet sich offenbar auch gegen die AfD.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



STORY-TELLING

DIE KUNST, GUTE GESCHICHTEN ZU ERZÄHLEN

Termin: 27.–28. September 2019

Zeit: 10–18 Uhr

Ort: Wetzlar

Trainer: Michael Brüggemann

Preis: € 185,00

Ob im Journalismus oder in der PR: Gute Geschichten fesseln die Aufmerksamkeit des Publikums und verpacken Botschaften anschaulich. Aber was heißt das in der Praxis? Wie erzähle ich Geschichten so, dass Leser gern weiterlesen? Wie wecke ich Emotionen und stelle Nähe her? Welche Bausteine brauche ich dafür?

 **Hier anmelden** | *Storytelling*

 **Seminare unter** | *christliche-medienakademie.de*

Impuls

August

Wieder rundet sich ein Monat. Der „Erntemonat“ ist vorbei. Das war der Monatsname im germanischen Kalender. In Tschechien heißt er „srpen“ und erinnert an Srp, die Sichel. Unsere Monate stammen aus dem römischen Kalender. Der Juli huldigt Julius Caesar. Der August erinnert an Augustus, den größten Kaiser des Römischen Reiches.

Jesus ist gestorben zur Rettung der Menschheit und auferstanden als der Erste einer neuen Welt.

Er war Herrscher über ein Weltreich vom Rhein bis zum Nil. Als Augustus, der sich auch Sohn Gottes nannte, auf der Höhe seiner Macht stand, wurde in einem Winkel seines Imperiums ein anderer Sohn Gottes geboren, kam Jesus von Nazareth zur Welt. Dieser wurde schließlich zum wirklichen Erretter und wahren Heiland der Menschen. Die biblische

Weihnachtsgeschichte vermerkt: „Es begab sich zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging.“ Der Kaiser starb nach einer langen Regierungszeit am 19. August des Jahres 14 nach christlicher Zeitrechnung.

Das Reich des Augustus war Boden für die Saat des Evangeliums. Auf römischen Straßen reisten die Apostel. Mit römischen Münzen konnten sie überall zahlen und mit der Weltsprache Griechisch waren sie allerorten verständlich.

Von Augustus blieb uns ein Monat im Kalender. Im Blick auf Jesus wurde eine Zeitrechnung geschaffen, nach der wir unsere Jahre zählen. Noch mehr: Jesus ist gestorben zur Rettung der Menschheit und auferstanden als der Erste einer neuen Welt. Bis heute bekennen Menschen: „Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Johannes 6,68).

Gesegnete Zeit,
Egmond Prill